

**Schriftliche
Praxisdokumentation
für den Abschluss meiner Weiterbildung
2011 bis 2014
zur**

Marte Meo Therapeutin

Lehrtherapeutin/MM Supervisorin: Claudia Minoliti

Schriftliche Arbeit über eine Familie aus der Sozialpädagogischen Familienhilfe
von Dezember 2012 bis Januar 2014

Petra Schauer
Heidestraße 4
63457 Hanau
Tel. 0157- 88782862
schauer@martemeo-rhein-main.de

März 2014

Inhalt

1. Arbeitskontext	3
2. Marte Meo und Systemische Therapie in Kombination	3
3. Gemeinsamkeiten zwischen Marte Meo und Systemischem Arbeiten	4
4. Eigener Nutzen der Marte Meo-Methode für meine Arbeit als SPFH	4
5. Häufige Schwierigkeiten in den von mir begleiteten Familien	4
6. Was für mich in der Weiterbildung nützlich und hilfreich war	5
7. Fallbeschreibung	7
8. Meine Arbeit mit Marte Meo in der Familie A.	8
9. Meine Erkenntnisse aus dieser Fallbeschreibung	10
10. Meine Schlüsselerlebnisse während der Weiterbildung	11
11. Fazit	12
12. Bücher und DVDs, die für mich hilfreich waren	13

1. Arbeitskontext

Mein Auftraggeber ist die Welle gGmbH Jugend- und Familienhilfe (www.welle-ev.de). Bis zur Gründung der gGmbH im Jahr 2012 existierte die Welle als eingetragener Verein. Im Jahr 2014 blickt die Welle auf ihr 20-jähriges Bestehen zurück.

Ich bin dort seit 2010 als Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) und seit 2013 zusätzlich als Traumapädagogische Familienhilfe (TPFH) freiberuflich auf Honorarbasis beschäftigt und begleite zur Zeit fünf Familien.

Welle gGmbH ist ein Träger ambulanter, sozialpädagogischer Leistungen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe des Main-Kinzig-Kreises.

Unter dem Dach der Welle gGmbH werden verschiedene Projekte geführt, z.B.:

- Klasse für Erziehungshilfe
- Begleiteter Umgang
- Hilfen zur sozialräumlichen Integration (Stadtteilbüros/Stadtteilmanagement)
- Betreutes Wohnen
- Marte Meo
- Zentrum für Traumapädagogik (Traumapädagogische Familienhilfe)
- Beratung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Familien und Paaren

Schwerpunkt unserer Arbeit sind ambulante Jugendhilfeleistungen im Main-Kinzig-Kreis. In diesem Bereich sind mittlerweile etwa 170 KollegInnen freiberuflich und 20 KollegInnen in Festanstellung tätig. Wir werden von Jugendämtern des gesamten Rhein-Main-Gebietes angefragt.

2. Marte Meo und Systemische Familientherapie in Kombination

Da ich eine abgeschlossene Ausbildung zur Systemischen Therapeutin und Beraterin habe, habe ich in meinen Reviews auch systemische Fragen gestellt und in der Familie systemisch gearbeitet und konnte feststellen, dass sich beide Methoden wunderbar vereinbaren lassen.

Wie Hawellek und Von Schlippe ausführen, lässt sich vordergründig zwischen dem Marte-Meo-Modell und einem systemisch-konstruktivistischen Verständnis ein deutlicher Unterschied erkennen: Marte Meo basiert auf einer genauen Interaktionsdiagnostik und geht von klar formulierten Bildern eines „guten Verhältnisses“ zwischen Eltern und Kindern aus, die auf sehr respektvolle und ressourcenorientierte Weise den Eltern nahegebracht werden.

Das systemische Modell enthält sich jeglicher diagnostischen Festschreibung und versucht, wertneutral die verschiedenen Lebensentwürfe in menschlichen Systemen als Möglichkeiten anzuerkennen, diese zwar zu „verstören“, doch nicht zielgerichtet zu verändern.

Doch Marte Meo und systemisches Verständnis können sich auch vorteilhaft ergänzen: Marte Meo kann systemisches Arbeiten bereichern. Wo Klienten ergänzend konkrete Informationen erhalten, um ihre Schwierigkeiten im kommunikativen Bereich zu bewältigen, kann das zu den Beschreibungen, die im System vorgenommen werden, einen Unterschied herstellen, der „einen Unterschied macht“.

Eine systemische Perspektive vergrößert somit die Qualität einer Marte-Meo-Beratung und ein Marte-Meo-Blick kann die Wirksamkeit systemischer Beratung erhöhen. (C. Hawellek/A. von Schlippe: Entwicklung unterstützen – Unterstützung entwickeln, S. 229)

Bei Marte Meo besteht wenig Verführung zu Parteilichkeit oder Koalitionsangeboten (Schwing, Freyszer, S. 77).

3. Gemeinsamkeiten zwischen Marte Meo und Systemischem Arbeiten

- Wertschätzung
- Interdisziplinarität
- Transparenz
- Humor (es darf auch mal gelacht werden)
- Authentizität der Therapeutin/des Therapeuten
- Stärkung der Selbstwirksamkeit der Klienten und Klientinnen
- Gute Beziehung schaffen (Joining)
- Ressourcenorientiert
- Konkrete Vorschläge/Ideen/Tipps (Hausaufgaben, z.B. Beobachtungen; Rituale entwickeln; Vorhersagekalender (Caby, 2009))
- Meiner Intuition zu vertrauen und Wahrnehmungen und Gefühle offen anzusprechen (dem System zur Verfügung zu stellen)
- Aktivieren statt kompensieren

4. Eigener Nutzen der Marte Meo-Methode für meine Arbeit als SPFH

In meiner Tätigkeit als ambulante Familienhelferin erlebe ich die konkrete Möglichkeit des Einsatzes von Marte Meo (wann, was, wozu) als positiv, da ich überzeugt davon bin, dadurch die Elternteile oder Paare besser zu erreichen als durch Worte. Eine häufige Rückmeldung meiner Klienten ist, dass die Bilder im Kopf immer mal wieder hochkämen und ihnen helfen, ruhiger und gelassener zu bleiben und die angeregten Handlungsalternativen auszuprobieren.

Seit ich mit der Marte Meo-Methode arbeite fühle ich mich sicherer, kompetenter und handlungsfähiger, da ich gelernt habe, wie ich ganz konkret und Schritt für Schritt den Eltern Unterstützung auf ihre Fragen anbieten kann.

Durch die eigenen Videoaufnahmen beim Marte Meo-Review habe ich bemerkt, dass ich oft zu schnell vorgehe und konnte gut üben, auch in meinen systemischen Gesprächen mit Klienten langsamer (und weniger) zu sprechen und Pausen zu machen.

5. Häufige Schwierigkeiten in den von mir begleiteten Familien

In den Familien, in denen ich bisher tätig war, ging es schwerpunktmäßig um Schwierigkeiten im Umgang mit den Kindern. In den meisten Fällen verlief die Kindheit der Eltern ebenfalls sehr schwierig, teils traumatisch, so dass sie kein Modell - und auch kein Gefühl - dafür haben, wie sie als Mama und Papa agieren könnten, um ihre Kinder gut in der Entwicklung zu unterstützen und ihnen eine sichere Bindung zu bieten. Häusliche oder sexuelle Gewalt, psychische Erkrankungen der Eltern, Schulden, fehlende Sozialkontakte, Arbeitslosigkeit, Trennungen, schlechte Wohnverhältnisse u.v.m. tragen häufig dazu bei, dass sich die Eltern überfordert fühlen, keine Struktur und Rituale im Zusammenleben aufbauen und den Kindern keine Sicherheit und liebevollen Grenzen bieten können. Hinzu kommen Forderungen der Schule oder des Kindergartens, sie sollten dies und jenes tun, ohne dass die Kindesmutter (KM) oder der Kindesvater (KV) wissen, WIE sie dies tun sollen. Daraus kann sich ergeben, dass sich die Kindeseltern (KE) als hilflos und unfähig erleben, was wiederum ein Gefühl der Scham und Schuld auslösen kann.

Hier kann meines Erachtens gut mit der Marte Meo Methode gearbeitet werden, da den Eltern ganz konkret und Schritt für Schritt gezeigt werden kann, WIE sie etwas machen können, um ihr Kind gut in der Entwicklung zu unterstützen oder auf der Paarebene eine gelingende Kommunikation anzuregen. Zudem erlebe ich die Arbeit mit Marte Meo als Selbstwertstärkend bei meinen Klienten, da sie in den Reviews sehen können, dass sie schon einiges gut machen und der Blick weg von den Defiziten hin zu Gelingendem geht.

6. Was für mich in der Weiterbildung nützlich und hilfreich war

Als ich mir überlegte, welche Weiterbildung für meine Arbeit als Sozialpädagogische Familienhelferin nützlich sein könnte, bin ich auf Marte Meo aufmerksam geworden. Kurz darauf wurde von meinem Auftraggeber Welle gGmbH eine Marte Meo-PraktikerInnen-Fortbildung angeboten, zu der ich mich sofort angemeldet habe. Ich bin sehr dankbar, dass ich diese Möglichkeit bekommen habe. Von Beginn an war ich von Marte Meo begeistert und motiviert, engagiert, wissensdurstig und lernwillig und glücklich, dass ich eine wunderbare Lehrtherapeutin hatte, die mir ein positives Modell für meine Arbeit ist, da sie mit Leidenschaft, Motivation, Engagement, Spaß, Freude, Leichtigkeit, Kreativität und hoher Kompetenz die Marte Meo Methode vermittelt hat. Zu jeder Zeit habe ich mich von ihr gesehen und gut aufgehoben gefühlt und sie war immer telefonisch, per Mail oder persönlich für mich erreichbar, wenn ich Fragen hatte.

Nachdem ich die Grundelemente gelernt und verstanden hatte, habe ich zur Marte Meo-Therapie Weiterbildung angemeldet und bald mutig mit dem Filmen begonnen. Anfangs fiel es mir schwer, den Eltern die Marte Meo-Methode zu erklären („Werbung“ zu machen – was ist Marte Meo) und ich machte viel zu viele Worte. Gerührt hat mich, dass alle Familien so viel Vertrauen zu mir hatten, dass ich sie filmen durfte – auch wenn ich manchmal das Gefühl hatte, ich hatte ihnen noch nicht ausreichend verständlich gemacht, wozu das gut sein sollte. Ein Vater, der dies zuerst ablehnte, hatte nach dem Review mit seiner Frau, wo er dabei war, selbst Lust bekommen und sich anschließend von mir im Spiel mit seinem Sohn und beim Füttern filmen lassen.

Beeindruckend für mich war auch, dass Marte Meo in einer Familie, in welcher Transgenerationale Traumata und Akuttraumata durch sexuelle Gewalt vorlagen, sehr hilfreich war, da gerade die Mutter ein ganz schlechtes Selbstbild hatte und wir gemeinsam mit Marte Meo eine veränderte Einstellung zu sich selbst erreichten, s.d. diese Mutter sogar noch eine Ausbildung anfang, die sie im Januar 2014 erfolgreich abschloss. Erst viel später habe ich durch die DVD „Gelungene Bindungen“ durch Dr. Michael Hipp gelernt, wie sich das Gehirn - auch traumatisierter Menschen - durch die Arbeit mit Marte Meo positiv verändert.

Die erste schwere Hürde für mich war die Technik. Zuerst habe ich mir eine Kamera ausgeliehen. Beim Filmen hatte ich anfangs noch nicht die Einstellungen und Lichtverhältnisse und Hintergrundgeräusche im Fokus, sondern ich war froh, Bilder zu haben. Und ich filmte viel zu lange, teils 40 Minuten, aus Angst, ich finde keine ‚guten Bilder‘.

Zuhause ging es mit dem Schneiden der Filme weiter: Welches Schneideprogramm verwende ich und WIE tue ich das. Hier war mir der Austausch mit meinen KollegInnen sehr hilfreich - wir haben uns beraten, informiert und uns gegenseitig motiviert. Für meine ersten Clips saß ich stundenlang am PC und war teils sehr frustriert. In der Ausbildungsgruppe konnte ich dann die positive Wirkung von Marte Meo selbst spüren: Als ich meine Clips der Gruppe zeigte, hob meine Ausbilderin die positiven Punkte hervor, stoppte den Film, wand sich mir zu und gab mir für meine Entwicklungsmöglichkeit jeweils einen persönlichen Arbeitspunkt bis zum nächsten Mal, u.a. kürzere Clips zu schneiden, nur beste Bilder zu verwenden, wenn es solche gibt, Gegenstände aus dem Bild räumen, Licht besser im Rücken, beim Filmen aus dem Raum gehen, damit die Klienten nicht durch mich abgelenkt werden...

Ihre Frage danach, welche Frage die Eltern an mich hätten, zeigte mir die Wichtigkeit, dies vorab zu klären. Auch ihre Frage, WOZU ich gerade diese Bilder ausgewählt hatte, regten mich stets zum Nachdenken an und forderten mich auf, mich genau mit der VIA zu beschäftigen. Und mir zu überlegen, WAS ich den Eltern zeigen will, womit ich beginnen will, also welcher Arbeitspunkt zuerst.

In den meisten Familien in der ambulanten Familienhilfe geht es darum, dass die Eltern möchten, dass ihr Kind das tut, was sie sagen. Hier arbeite ich meistens erstmal an dem Aufbau der Beziehung: Ohne Anschluss keine Leitung.

Danach kam das WOZU: Wozu ist das, was wir den Elternteilen empfehlen zu tun, hilfreich – immer passend zur Fragestellung. Meinen KollegInnen und mir fiel es sehr schwer, kurze WOZUS zu finden, damit wir dies den Eltern in einfachen Worten sagen konnte.

Wir beneideten alle unsere Ausbilderin und schrieben schnell ihre gekonnte Ausdrucksweise mit. Hier kam uns die Idee, eine Peergroup zu gründen und wir haben gemeinsam nach WOZUS gesucht und diese auf Karteikarten geschrieben und nach einfachen Worten als Erklärung für die Eltern gesucht, damit wir nicht immer so viele Worte machen und das Bild oder das Gesagte ´verwässern´.

Auch die Diagnostik war für mich anfangs schwierig: Was möchte ich den Eltern zeigen, was suche ich in der Aufnahme. Die Videointeraktionsanalyse (VIA) hat mich anfangs verwirrt und es hat eine Weile gedauert, bis ich einen Weg gefunden hatte, damit zu arbeiten. Hier haben mir die folgenden Fragen Struktur gegeben:

1. Was macht das Kind
2. Was macht die Mutter/der Vater
3. Welche Schritte sollten entwickelt werden

Danach habe ich gelernt, dass es hilfreich für mich ist, eine Arbeitsliste von Punkten, an denen ich arbeite, als Orientierungshilfe zu erstellen.

Als ich mit den Reviews begann erkannte ich, was mit dem Jonglieren mit „Technik, Kommunikation & Information“ aus dem Handbuch von Maria Aarts, S. 290, gemeint ist. Ich fand das zu Beginn unglaublich anstrengend und es war extrem hilfreich, dass wir uns beim Review aufnehmen mussten und so hinterher gut daraus lernen konnten – auch wenn mir dies zu Beginn in der Ausbildungsgruppe etwas peinlich war. Aber dadurch konnte ich auch gut meine Klienten verstehen – auch für sie war es teils unangenehm, die eigene Stimme zu hören und sich zu sehen. So sagte mir eine Mutter bei meinem ersten Review: „Oh, was bin ich fett“ - was mir bewusst machte, dass die Klienten erst mal auf sich schauen könnten, bevor sie auf meine Worte achten und ich deshalb im ersten Review langsam vorgehen und nachfragen oder wiederholen sollte.

Anfangs habe ich viel zu viel vor dem Review geredet und angekündigt, was ich in den Clips zeigen werde und von wann die Aufnahmen sind – bis ich gelernt habe, dass dies nur zu Unklarheiten und Diskussionen führt und die Absicht des Films zerstört. Auch während der Reviews habe ich viel zu viel geredet – wahrscheinlich aus meiner eigenen Unsicherheit heraus, ob ich die Arbeitspunkte gut den Eltern vermitteln kann. Mittlerweile fällt es mir leichter, in kurzen knappen Sätzen zu reden und Pausen oder Schweigen auszuhalten. Die Review-Checkliste hat mir dabei sehr geholfen, da sie mir als ´roter Faden´ gedient und mich gleichzeitig motiviert hat.

Die Arbeit mit den Checklisten finde ich sehr entlastend. In meiner hier geschilderten Familie war mir z.B. die Hausaufgaben (HA)-Checkliste sehr hilfreich und ich habe sie der Familie in Kopie gegeben, s.d. Sie immer wieder nachlesen konnten. Dies hat am Ende dazu geführt, dass die HA-Situation ohne große Probleme ablief.

Während meiner Ausbildungszeit habe ich in 7 Familien mit Marte Meo gearbeitet und im letzten Ausbildungsjahr auch damit begonnen, Marte Meo-Berichte für das Jugendamt (JA) zu schreiben. Ich habe ausschließlich positive Resonanzen von den Familien zu Marte Meo.

Ein Arbeitspunkt meiner Lehrtherapeutin für mich ist, dass ich die Gefühle der Klienten beim Review benenne: „Sie lächeln – wie ist das für sie, wenn sie XY so sehen?“. Dies fällt mir etwas leichter, wenn ich eine gute Sitzposition habe, wo ich den Bildschirm und die Familie im Blick habe. Bei den Hausbesuchen ist dies manchmal schwierig, ebenso wie einen guten Platz für die Kamera und das Stativ zu finden.

Weiterhin finden regelmäßig Marte Meo Fachanleitungen statt in denen ich meine Clips und Reviews einbringen und Fragen stellen und auch Unsicherheiten benennen kann.

Die Ausbildung zur Marte Meo Therapeutin war für mich eine extreme Bereicherung – beruflich und privat.

7. Fallbeschreibung

Mutter A., 43, Vater A., 47, verheiratet seit 1999, für beide die erste Ehe, kennen sich seit 1986 gemeinsamer Sohn Ben (Name geändert), 9 Jahre, gezeugt durch künstliche Befruchtung (dies habe am Vater gelegen und Ben weiß nichts über seine Zeugung, erster Versuch sei erfolgreich gewesen) – keine weiteren Kinder

Beide Eltern sind berufstätig, Herr A. Vollzeit, Frau A. halbtags. Die Familie besitzt seit 2005 ein eigenes Einfamilienhaus in ländlicher Lage, zuvor lebten sie in einer Großstadt im Haus der Eltern der Kindesmutter (KM).

Ressourcen: KM: Schwimmen, Solarium, Gymnastik, Nagelstudio

KV: Basketball einmal/wöchentlich

Ben: Trampolin, Turnen, Gitarre, Tanzen (Garde), Freunde
Soziale Kontakte

Ich habe die Maßnahme im November 2012 von einer Kollegin aufgrund ihres Stellenwechsels übernommen (sie war seit 2011 als SPFH in der Familie). Zu dem Zeitpunkt stand eine Inobhutnahme Bens im Raum.

Ein junger Kollege wurde auf Anregung der vorherigen Kollegin in 09/12 auf Kinderebene für Ben eingesetzt. Wir teilten uns 5 Stunden/wöchentlich.

Das erste Hilfeplangespräch (HPG) mit uns fand im Januar 2013 statt. Aufträge waren die Überprüfung, ob Ben in der Regelschule und in der Familie bleiben kann und falls ja, welche Unterstützung dafür hilfreich sein könnte.

Ben sei seit dem Kindergarten auffällig. Dort habe er Tics entwickelt und keine Kontakte zu den anderen Kindern aufgebaut. Einschulung in die erste Klasse, aufgrund von sozialen Auffälligkeiten und Störungen jedoch Rückstufung in die Vorklasse. Aus diesem Grund wurde Ben im März 2011 im Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ) vorgestellt, welches auch das Jugendamt (JA) informierte. Psychologischer Befund: Ausschluss ADHS, intellektuelle Leistungsfähigkeit im Normbereich, chronische motorische und vokale Riechstörung, extreme familiäre Interaktions- und Kommunikationsstörung. Der Kindsvater (KV) äußere sich respektlos und abwertend seiner Frau gegenüber und mache diese vor Ben schlecht und für dessen Verhalten verantwortlich. Aufgrund einer Empfehlung des SPZ machten die Kindeseltern (KE) eine Psychotherapie, welche der Therapeut nicht verlängerte mit der Begründung, er könne den Eltern nicht hilfreich sein. Im Frühjahr 2011 Mutter-Kind-Kur. Dort sei Ben ruhiger gewesen, hätte besser geschlafen und konnte sich in die Kindergruppe integrieren. Trennung der KE war mal ein Thema, aber beide möchten dies eigentlich nicht.

Aus dem Hort wurde Ben im Sommer 2012 aufgrund Aggressionen gegenüber anderen Kindern entlassen. Seit der ersten Klasse hat er eine Integrationshelferin in vollem Stundenumfang.

Da die Schule Ben für nicht beschulbar hielt und ihn auf eine Förderschule oder in eine Auszeitklasse schicken wollte, war Ben zur Diagnostik und Abklärung 2012 für 3 Wochen in der Tagesklinik und dort wurde eine stationäre Unterbringung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Herborn empfohlen. Ab Dezember 2012 war Ben für 6 Wochen dort – eine Diagnose konnte nicht erstellt werden, vermutet wurde, dass nicht allein die familiäre Situation für Bens Verhalten verantwortlich gemacht werden kann.

Die Schule als auch das SPZ sahen eine latente und emotionale Kindeswohlgefährdung, was weder mein Kollege noch ich so bestätigen konnten und dies in unserem Bericht im März 2013 an das JA auch anders benannt haben.

Mein Kollege und ich haben dem JA eine Verlängerung der I-Maßnahme bis zum 1. Schulhalbjahr 2013/2014 empfohlen, was auch genehmigt wurde. Wir waren der Meinung, dass Ben in der Regelschule bleiben kann.

Herkunftssystem

Die Eltern des KV leben im gleichen Ort. Sie sind in Rente und Ben geht – seit er nicht mehr in den Hort zurück darf - nach der Schule zu Ihnen, bis die KM ihn nach der Arbeit abhole. Herr A. hat noch einen verheirateten Bruder, welcher zwei Söhne im etwa gleichen Alter wie Ben habe – zu dieser Familie bestehe guter Kontakt. Herr A. beschreibt seine Kindheit als ´heile Welt´ mit viel Liebe aber auch Strenge (Schläge), wenn dies nötig und angebracht gewesen sei. Es sei viel Wert auf gute Manieren gelegt worden. Er habe viel Zeit mit anderen Kindern in der Natur verbracht und wünsche sich für seinen Sohn auch eine solche Kindheit. Die Großeltern (GE) lehnten seine Frau stark ab, da sie schlechte Umgangsformen gehabt hätte. Die beiden anderen Enkel wurden bevorzugt, durften z.B. mit den GE in Urlaub fahren, was Frau A. sehr gekränkt hat.

Frau A. habe einen Bruder und eine Schwester. Beide Eltern sind verstorben. Zum Bruder, alleinstehend, bestehe noch ein guter Kontakt. Er sei Alkoholiker gewesen. Zur Schwester bestehe kein Kontakt mehr. Frau A. wuchs in einer Großstadt im Norden auf. Ihr Vater hätte mit Drogen und Menschenhandel zu tun und sie habe eine lieblose Kindheit gehabt. Als ihre Mutter 2005 starb, habe ihr Vater die Familie bedroht und sei aggressiv geworden und habe sie aus der Wohnung geworfen. Dort wohne heute ihre Schwester.

Verlauf

Bei meinem ersten Termin alleine in der Familie dachte ich: ´Kein Wunder, dass Ben so auffällig ist, denn auch ich spürte zu Beginn eine innerliche Unruhe`. Der KV war kaum zu stoppen in seinen Beschimpfungen und Beschreibungen seiner „Wahrheit“ und absolut grenzüberschreitend, was er mir aus seiner Ehe erzählen wollte, und wertete permanent seine Frau ab und gab ihr die Schuld an Bens Verhalten. Auch sämtliche Helfer seien schuld und machten alles falsch. Herr A. vermittelte seiner Frau und Ben den Eindruck, dass ausschließlich er weiß, wie das Leben läuft und was richtig sei. Seine Frau saß still daneben.

Ich habe mich dazu entschieden, ausschließlich Termine mit beiden Elternteilen und teils mit der kompletten Familie zu machen. Auch habe ich Besuche in Herborn begleitet und in der Abwesenheit Bens mit den KE auf die Paarebene geschaut, wobei mir die DVD „Neue Blickwinkel“ von Maria Aarts & Rainer Schwing hilfreich war.

Die KM legte sehr viel Wert auf Sauberkeit und Ordnung und konnte es schlecht aushalten, wenn Ben sich schmutzig macht. Der KV besuchte leidenschaftlich gerne Kirmes und baute am PC eigene Fahrgeräte. Herr A. erkannte nicht, wie wichtig ein starker, beschützender, grenz-, halt- und strukturgebender Papa für Ben ist.

Ben erlebte ich als lieb, teils abwesend, verzweifelt, weil er nicht einschlafen konnte und diffuse Ängste hatte, motiviert, etwas zu verändern (in einen Kalender trug er täglich ein, wie der Tag und die Nacht für ihn war) und ängstlich und überfordert. Auf die Frage an die Eltern, was anders wäre, wenn es kein Helfersystem gäbe und Ben sich gesund und ´normal´ entwickeln würde antwortet der KV:“ Dann wäre uns langweilig“.

Auf die Aussage von mir, Ben sei ein Wunschkind, unterbricht mich die Mutter und sagt: “Ja, aber so eins hatten wir uns nicht gewünscht“.

8. Meine Arbeit mit Marte Meo in der Familie A.

Aufgrund der Tatsache, dass bereits lange Zeit verschiedene Helfersysteme in der Familie arbeiteten entschied ich mich, gleich mit Marte Meo zu beginnen, da Gespräche nicht hilfreich zu sein schienen bzw. alles schon mal gesagt wurde.

Nach der kurzen Beschreibung der Marte Meo Methode waren die KE offen dafür und hatten Vertrauen, s.d. ich im Dezember 2012 mit Videoaufnahmen in der Familie beginnen durfte.

Die Entscheidung dafür kam aufgrund der Frage der Kindeseltern (KE), wie sie Ben besser in seiner Entwicklung unterstützen können, s.d. er sich leichter in der Schule integriert und Freunde findet.

Die KM benannte, dass sie keine gute Bindung zu Ben habe, er keinen Körperkontakt zu ihr suche

und mehr am Papa hänge, was sie traurig mache.

Für die erste Aufnahme entschied ich mich, die Mutter mit Ben bei einem Brettspiel zu filmen. In der Videointeraktionsanalyse (VIA) war erkennbar, dass ein erster Arbeitsschritt für die KM - zur besseren Unterstützung Bens - Anschluss sein sollte, d.h., die Mutter achtet auf Blickkontakt mit Ben, benennt was er tut, und benennt ihre eigenen Initiativen und macht ein freundliches Gesicht und schafft eine gute Atmosphäre. Da Frau A. sehr motiviert war etwas zu ändern, konnte sie nach dem Review die Arbeitspunkte schnell umsetzen.

Die zweite Aufnahme entstand mit Ben und dem KV beim Kartenspiel (Uno). In der VIA konnte ich sehen, dass Ben und Herr A. gut im Kontakt sind und Spaß miteinander haben. Im Review bot ich Herrn A. als Arbeitspunkt an, ruhiger im Spiel zu agieren und alles, was im Spiel geschieht, zu benennen, da dies Ben hilft, konzentriert beim Spiel zu bleiben und innere Struktur zu bekommen: „Oh, ich habe keine grüne Karte, ich muss eine neue ziehen...“ und „Du hast gelb 2“... Auch Herr A. übte den Arbeitspunkt zwischen den Reviews und merkte selbst, wie sich die Situation positiv veränderte, was in der nächsten Aufnahme gut zu erkennen war.

Die nächste Aufnahme entstand wieder mit Ben und Mama. Diesmal wurde eine andere Sitzposition gewählt, am Tisch sitzend, so dass Augenkontakt besser möglich war. In der VIA konnte ich erste Erfolge der KM sehen und die Atmosphäre im Spiel war schon wesentlich entspannter. Im anschließenden Review konnte ich Frau A. zeigen, wo sie bereits guten Kontakt mit ihrem Sohn hat und wie sie ihre Handlungen benennt, so dass sie für Ben vorhersehbar wird. Frau A. konnte die Wertschätzung und die schönen Bilder gut annehmen.

Als nächstes filmte ich Ben und den KV bei einem Freispiel (Lego). In der VIA zeigte sich, dass Herr A. viel Spaß am Legospiel hat und viele Ideen. Der Arbeitspunkt für Herrn A., um Ben weiter zu unterstützen, war, Ben mehr eigenen Raum zu geben, d.h., dass sich der KV im Spiel zurücknimmt und Ben aktiv beim Spielen zuschaut, präsent ist und benennt, was Ben tut: „Ah, jetzt hast du die grüne Figur genommen und die klettert auf das Haus“. So spürt Ben: Papa ist bei mir und an meinem Spiel interessiert – ich habe gute Spielideen und die Leitung im Spiel.

In der nächsten Aufnahme mit Ben und seinem Papa war zu erkennen, dass es Herrn A. schon teilweise gut gelang, sich im Spiel zurückzunehmen. Damit Ben besser lernt, im Alltag mit den Eltern zu kooperieren, schlug ich Herrn A. beim Anschauen der Clips vor, Ben im Spiel zu folgen – in Bens Welt zu gehen – und alle Initiativen zu benennen. Dies hilft Ben, seine Kreativität ungestört auszuleben und anschließend im Alltag den Eltern zu folgen.

Im Mai 2013 machte ich die erste Aufnahme einer gemeinsamen Mahlzeit der Familie. Im Film war eine gute Atmosphäre erkennbar und die KE setzten klare Anfangs- und Endsignale, um Ben Struktur zu geben.

Ich habe insgesamt 22 Aufnahmen in Familie A. gemacht. Auch Hausaufgabensituationen, da die Eltern sagten, dies führe öfters zu Streit mit Ben. Anhand der Marte Meo Hausaufgaben-Checkliste und der Besprechung im Review, konnten die Eltern Ben besser dabei unterstützen, seine Hausaufgaben Schritt für Schritt zu erledigen. Dank der konkreten Unterstützung durch Marte Meo verlaufen die Hausaufgaben-Situationen mittlerweile meistens reibungslos.

Die KM benannte, dass sie mit Ben viel besser im Kontakt sei, Ben Körperkontakt zu ihr suche und sie sich nicht mehr ausgeschlossen fühlt. Auch Ben sagte, dass er Papa und Mama gleich lieb habe.

An der Entwicklung von Frau A. konnte sowohl mein Kollege als auch ich sehen, wie positiv sich die Arbeit mit Marte Meo auf ihren Selbstwert und ihre Selbstwirksamkeit auswirkte.

Frau A. traute sich mehr zu, genoss die Reviews und mochte es, wenn ihr Mann und seine Eltern auch ihre Bilder anschauten und sie somit zeigen konnte, dass auch sie einiges richtig machte.

Auf der Paarebene entspannte sich die Situation und Herr A. konnte das Engagement seiner Frau würdigen und unterließ die Abwertungen. Herr und Frau A. arbeiten als Eltern gut zusammen, um Ben in seiner Entwicklung bestmöglich zu unterstützen.

Auch der Kontakt der KM zu den Eltern von Herrn A. verbesserte sich wesentlich. Ich durfte auch dort eine Aufnahme einer Hausaufgabensituation machen und durch die Gespräche mit den

Großeltern väterlicherseits (GEVs) und die Reviews konnten die Eltern von Herrn A. ihre Schwiegertochter wertschätzen. Ben ist mittlerweile auch gleichberechtigt mit seinen beiden Cousins, d.h., die Großeltern verbringen mit ihm genauso viel Zeit.

Zuletzt habe ich Frau A. im Freispiel (Auto-Stau-Spiel) gefilmt, da es laut ihrer Aussage hierbei häufig zu Streit mit Leon komme. Im Film konnte ich sehen, wie die KM eine schöne Atmosphäre herstellte, es ihr aber noch nicht gelang, Ben zu folgen und seine Schritte zu benennen. Sie selbst sagte, dass sie dieses Stau-Spiel langweilig finde. Bei der nächsten Aufnahme mit dem gleichen Spiel kam Herr A. dazu und brachte seine Spielideen ein. Da ich meine Anleitung, Ben zu folgen und einfach nur zu benennen was er gerade tut, anscheinend unklar formuliert hatte, bin ich in das Spiel mit eingestiegen und habe MM-Live gemacht, d.h., ich habe den KE am Modell gezeigt, was ich meine, was hilfreich für Ben sein könnte: „...Ah, jetzt fährst du in den Kreisel“; „und jetzt nimmst du das rote Auto aus der Schlange“... Es wurde dabei viel gelacht und die KE sagten, dass ihnen das Spiel so Spaß gemacht habe und sie es demnächst immer so machen/üben wollen.

9. Meine Erkenntnisse aus dieser Fallbeschreibung

Ich bin absolut davon überzeugt, dass es mir ohne das Wissen und den Einsatz der Marte Meo-Methode nicht gelungen wäre, den KE zu vermitteln, WIE sie ihren Sohn gut in seiner Entwicklung unterstützen können und wie sie harmonischer als Paar kommunizieren können. Und auch, dass sowohl die KM als auch der KV eine Selbstwertstärkung erfahren haben.

Glücklich war auch der Umstand, dass mein Kollege so intensiv mit Ben gearbeitet hat – meiner Meinung nach ist er ein MM-Naturtalent.

Beim HPG benannte der KV dankbar, dass es das Optimale gewesen sei, dass ich mit der Marte Meo-Methode in die Familie eingestiegen bin.

Herr A. benennt eine positive Veränderung bei seiner Frau (sie gehe liebevoller mit Ben um), die Paarebene sei stabiler, er könne seine Frau nun in ihrer Rolle als Mutter anerkennen und auch dafür wertschätzen; Herr A. versucht sich weitestgehend aus der Beziehung zwischen Ben und Mama rauszuhalten, Frau A. lässt sich mehr auf Ben ein und versucht, nicht mehr so viel zu schreien. Sie halten Tagesstruktur ein, um Ben innere Struktur zu geben.

Insgesamt kann ich feststellen, dass sowohl der KV ebenso wie die KM eine gute Bindung zu Ben haben. Für ihr Rollenverständnis als Papa und Mama sehe ich Marte Meo als förderlich an. Und ich erlebe die Eltern handlungsfähiger und mutiger im Umgang mit Ben. Bei der KM hat Marte Meo einen entscheidenden Beitrag dazu geleistet, dass der Selbstwert von Frau A. gestiegen ist und sie sich als selbst wirksamer erleben kann. Ben kooperiert zum Teil und entwickelt sich gut.

Der letzte Arbeitspunkt bei Familie A. war: Die KE möchten im Alltag die Leitung haben und Ben soll ihnen folgen. Dazu ist es nötig, dass sie Ben im Spiel die Leitung überlassen und ihm folgen. Dies wurde anhand von Freispielsituationen geübt. Und um noch besser für Ben vorhersehbar zu werden war es gut, dass die Eltern klare Anfangs- und Endsignale setzten und im Vorfeld benannten, wie viel Zeit sie - zum Beispiel für ein Spiel – haben. Wahrnehmen, folgen, benennen, gute Atmosphäre schaffen – so können die Eltern ihrem Sohn helfen, sich zu entfalten und sein Entwicklungspotenzial zu nutzen. Und die regelmäßigen Reviews halfen dem KV und der KM sich selbst als Elternteil wahrzunehmen, zu reflektieren und sich als kompetenter zu erleben.

Ben ist aktuell gut in der Regelschule integriert. Auch die Lehrerinnen benennen seinen enormen Entwicklungsschritt. Er schreibt gute Noten, hat viele Freunde, ist häufig auf Geburtstagen eingeladen und zuhause ist es viel ruhiger geworden.

Die Termine in der Vitos-Klinik finden nur noch halbjährlich zur Kontrolle statt. Unsere Hilfe als SPFH wurde zur Stabilisierung des Familiensystems für ein weiteres halbes Jahr in eine Hilfe zur Sozialraumintegration (HzS-Maßnahme), mit weniger Stunden umgewandelt.

10. Meine Schlüsselerlebnisse während der Weiterbildung

- Eltern in „Entwicklungsstimmung“ bringen
- Gute Atmosphäre schaffen
- Benennen, dass die Eltern die Experten für ihr Kind sind
- Entwicklung wartet nicht
- Entwicklungsbotschaft hinter dem Verhalten lesen (anhand von VIA)
- Ein Bild – eine Information
- Fang an, wo die Leute sind: Bauen mit dem, was die Leute schon haben
- Sagen, WAS das Kind tun soll (und nicht, was es falsch macht und lassen soll)
- Respektmodell
- Auf ein Thema konzentrieren (Menschliche Interaktion ist sehr vielfältig)
- Schritt für Schritt (Immer nur ein Arbeitspunkt)
- Anfangen, wo die Kinder sind und nicht wo wir sie haben wollen
- Nur Fragen stellen wenn man sicher ist, dass das Kind die Antwort weiß
- Wechsel zwischen Kontakt- und Aktionsmoment
- `Schöne` Nahaufnahme vom Kind zeigen, damit sich die Eltern in ihr Kind verlieben
- Ohne Anschluss keine Leitung
- Das Review ohne Kinder (Ablenkungen vermeiden)
- WANN, WAS, WOZU
- Welche Frage haben die Eltern (Orientierung) – und daran anknüpfen/ davon leiten lassen
- Wenn mehrere Klienten beim Review dabei sind, alle auf eine Seite setzen
- Film anhalten, wenn jemand anfängt zu sprechen und sich zuwenden
- Zum Dialog einladen
- Wenn Klienten Gefühle während des Reviews zeigen Film anhalten und Gefühle benennen
- Probleme als Chance für Wachstum sehen
- Marte Meo-Zeit ist Entwicklungszeit
- Positive Leitung übernehmen
- Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte
- Das Marte Meo-Programm passt sich den Familien an – und nicht andersherum
- Aktivieren statt kompensieren
- Wenn man „Beste“ Aufnahmen findet, sollte man keine anderen zeigen
- Eine Aufnahme kann für verschiedene Elemente verwendet werden, z.B. erst für Anschluss und zu einem späteren Zeitpunkt für Linking-UP
- MM ist keine Krisenintervention – das Ziel ist, dass es nicht zur Krise kommt
- Marte Meo ist mehr als loben und verstärken
- „Ja-Reihen“ bilden
- Erwartungsmodelle entstehen durch Struktur (Anfang und Ende; vorhersehbar)
- MM ist kein Problemlösungsmodell, sondern das Lesen von Entwicklungsbotschaften
- In MM wird nicht von Störungen, sondern von „noch nicht gemachten Entwicklungsschritten“ gesprochen
- In die Welt der anderen gehen
- Gelungene Interaktion, schöne Töne und Bilder groß machen, hochheben
- Benennen statt fragen
- Informationen müssen anwendbar sein
- Marte Meo arbeitet prozessorientiert
- In freien Situationen dem Kind Freiheit geben, in strukturierten Situationen Leitung geben
- MM gibt innere Struktur, innere Kraft, weckt Ressourcen

11. Fazit

Während meiner Ausbildung in der Marte Meo-Methode konnte ich erkennen/lernen, wie vielseitig einsetzbar diese Methode ist: Bei Säuglingen, Kleinkindern, Schulkindern, Jugendlichen, Erwachsenen, älteren Menschen, mit Eltern, Pflege- und Adoptiveltern, LehrerInnen, ErzieherInnen, Alten- und KrankenpflegerInnen...

Und das die Methode nichts Abgeschlossenes/Endgültiges ist, sondern sich im Prozess befindet und sich ständig weiterentwickelt und sich flexibel den Bedürfnissen der Menschen anpasst.

Ich konnte die Methode zu jeder Zeit problemlos in meine Arbeit als Familienhelferin integrieren und mit meiner traumapädagogischen und therapeutischen Arbeit kombinieren.

Heute habe ich ständig den „Marte Meo-Blick“, d.h. Ich schaue mit MM- Augen in die Welt und in meine Klienten-Familien und habe meine Kamera stets griffbereit.

Ich sehe mich noch immer in der Entwicklung und bin froh über die weitere Begleitung und Unterstützung durch meine Lehrtherapeutin in der Marte Meo-Fachanleitung. Insbesondere möchte ich noch stärker üben, die positive Leitung zu übernehmen, Zeit einzuhalten und in kurzen, knappen Sätzen zu sprechen, sicherer in der VIA und beim Finden der passenden Arbeitspunkte zu werden und zu erkennen, welcher der erste Schritt sein könnte.

Zu Beginn wollte ich immer alle Arbeitspunkte in einem Review zeigen und hier war es auch für mich sehr hilfreich, mich an das Marte Meo-Modell ´Schritt für Schritt´ zu halten und geduldig den Familien und mir Zeit zu geben.

Für mich war es ein spannender und gleichzeitig schwieriger Prozess bis hierher, der sich aber absolut gelohnt hat. Heute erscheint mir die Arbeit mit Marte Meo, das Filmen, VIA, schneiden und Review leichter und ich muss an das Beispiel Maria Aarts von Picassos Gemälde eines Vogels denken: Wie schwierig es ist und das man sehr viel denken muss, um Dinge einfach zu kriegen.

In meiner Traumapädagogik-Ausbildung lernte ich die Aussage von Onno van der Hart kennen: „...eine liebevolle Beziehung, die in mancher Hinsicht einfach ist, wird unerlässlich sein, um überhaupt von einem Trauma genesen zu können.“

Und ich denke, wir PädagogInnen, BeraterInnen, TherapeutInnen können eine stabile und korrigierende Bezugsperson sein. In meiner Therapie-Ausbildung habe ich passend dazu gelernt, dass die Beziehungsqualität die wichtigste Variable sei.

Gerade in der Arbeit mit der Marte Meo-Methode erscheint mir eine gute Beziehung wichtig, damit die Familie sich angstfrei und vertrauensvoll von uns filmen lassen und die Reviews genießen kann.

**Jede Begegnung die unsere Seele berührt,
hinterlässt eine Spur, die nie ganz verweht.**

12. Bücher und DVDs, die für mich hilfreich waren

- Aarts, Maria (2009): Marte Meo. Ein Handbuch
Aarts, Maria (2009) DVD: Aus eigener Kraft. Eine Einführung in die Entwicklungs- und Kommunikationsmethode Marte Meo
Aarts, Maria (2010) DVD: Pflegefamilien und Pflegekinder mit Marte Meo unterstützen
Aarts, Maria & Prof. Dr. Gerald Hüther (2008) DVD: Fachtag „Interaktion und Entwicklung“. Marte Meo-Praxis und Neurobiologie
Aarts, Maria & Hildegard Rausch (2009): Marte Meo. Kommunikationstraining
Aarts, Maria & Rainer Schwing (2009) DVD: Neue Blickwinkel. Paarberatung
Bausum/Besser/Kühn/Weiß (Hrsg.) (2011): Traumapädagogik
Breitenbach, Gaby, Harald Requardt (2005): Psychotherapie mit entmutigten Klienten
Brisch, Karl Heinz (2009): Bindungsstörungen
Bünder, Siringhaus-Bünder, Helfer (2009): Lehrbuch der Marte Meo-Methode
Caby, Filip und Andrea (2009): Die kleine Psychotherapeutische Schatzkiste Teil 1
Conen, Marie-Luise (Hrsg.) (2011): Wo keine Hoffnung ist, muss man sie erfinden
De Jong, Peter, Insoo Kim Berg (1998): Lösungen (er-)finden
Hawellek, Christian (2012): Entwicklungsperspektiven öffnen
Hawellek, Christian, Arist von Schlippe (Hg.) (2011): Entwicklung unterstützen – Unterstützung entwickeln
Hüther, Gerald DVD: Was Kinder brauchen – neue Erkenntnisse aus der Hirnforschung
Isager, Mette (2009): Marte Meo Konkret
Levine, Peter/Kline, Maggie (2011): Verwundete Kinderseelen heilen
Neukirchener Erziehungsverein (2011) DVD: Marte Meo-Fachtag ´Gelungene Bindungen´
Omer/Von Schlippe (2012): Autorität ohne Gewalt
Prior, Manfred (2008): Beratung und Therapie optimal vorbereiten
Schwing, Rainer/Fryszter, Andreas (2006): Systemisches Handwerk
Schwing, Rainer/Fryszter, Andreas (2013): Systemische Beratung und Familientherapie
Von Schlippe/Schweitzer (2007): Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung
Weiß, Wilma (2011): Phillip sucht sein Ich